

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 14

Illustration: [s.n.]
Autor: Sempé, Jean-Jacques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Hirsch si Mainig



Aigantli hanni fasch khai Zitt zum Schriiba. I bin nemmli am Wettbewärb löösa. Und zwoor mahhi alli zemma, wo laufand, und säbb sind an Uuhuufa. Miina ganz Tisch isch volla vu Wuhhaplettli, Illuschtriarti und asoo. Hoho, do khasch denn aswas gwinna! Ga Irland oder gan India khasch raisa, oder au nu ins Tessin aaba. Auto khriagsch am Laufmeetar, zemma mit lisschrenkh, Rasiarapparäat und Trooschtpriis. Früanar hanni nia khai Wettbewärb gmacht. Mir sind alli zschwäär gsii. Ma hätt müassan a Täggschribba und schu über dia khürzischti Antwort bini halt gäaran ussagschtolparat. Hütt sind dia Antworta vill aifahhar. Hütt langats, wemma khann Khrüzzi mahha. Do shtoot zum Bejschpiil inama Wettbewärb:

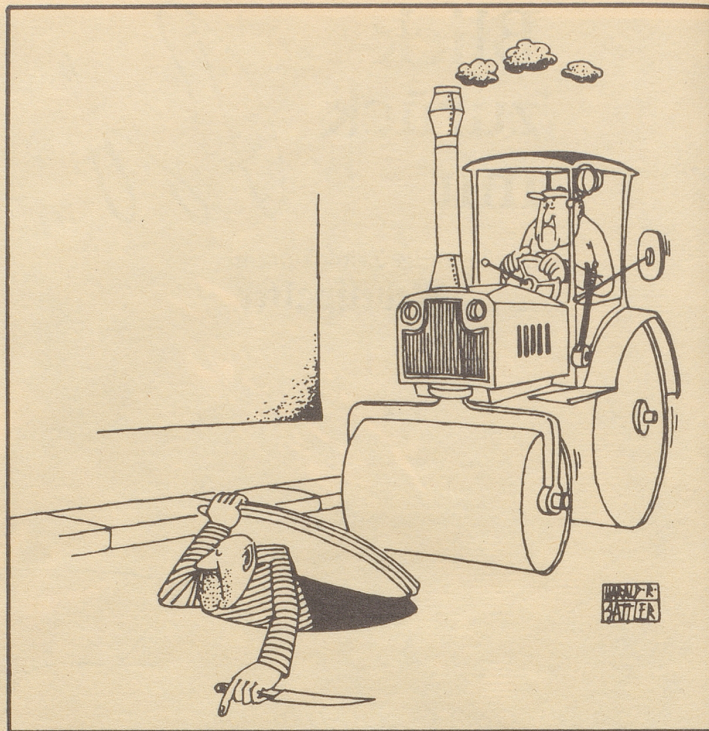
Ist die Kuh a) ein Vogel, b) ein Rindvieh. Jetz bruucht dar Wettbewärbler nu no hintar zRindvii häaran a Khrüzzi zmahha und ai Froog isch glööst. (Ma khann au zKhrüzzi hintar da Voogal häara mahha. Denn isch ma a) sälbar a Rindvii oder b) darsäbb wo dar Wettbewärb gmacht hätt, isch ains.) Uebrigans hanni khöört säaga, ma khönni zZüri dunna au dAutofaar-Prüafig uff dia Art mahha. Mit zwenzig Khrüzzi hej ma gwinna, will säaga tarf ma dar Varkheer no unsihharar mahha. I shtella miar vor, asoona Prüafigszättal gsähhi asoo uus:

Ist das Auto a) ein Verkehrsmittel oder b) eine kriechende Institution? Soll man beim Ausbrechen aus der Kolonne a) Hupen oder b) sich im Spital anmelden?

Hat man beim Ausfahren mit der Braut die Hände a) um das Steuer- rad, b) um die Braut oder c) halb und halb zu legen?

Dia letschti Froog sötti noch miinara Mainig asoo haifa:

Hätt dää Maa, wo dia Prüafigs- zättal uff dia Art ärfunda hätt a) dar Khrüzzi lischti im Khopf oder b) susch a Tachschaada.



Post ist Post!

Der Oberst, Courvoisier hat er geheissen, ist schon längst bei der Großen Armee, denn die kleine Geschichte, die ich als Notiz in einem alten Tagebuch fand, ist in den Manövertagen Anno 1908 passiert, irgendwo zwischen Elgg, Frauenfeld und Aadorf. Der Oberst war im Gasthaus «Post» einquartiert, während das Büro im Schulhaus installiert war. Am Pult studierte der Oberst am morgigen Tagesbefehl herum, rauchte sodann seine Brissago und befahl schließlich in nicht eben rosiger Laune der Ordonnanz, die Hutschachtel, das runde Kartongebilde neben dem Pult, zur Post zu bringen. «Allez marsch! A la Poste!»

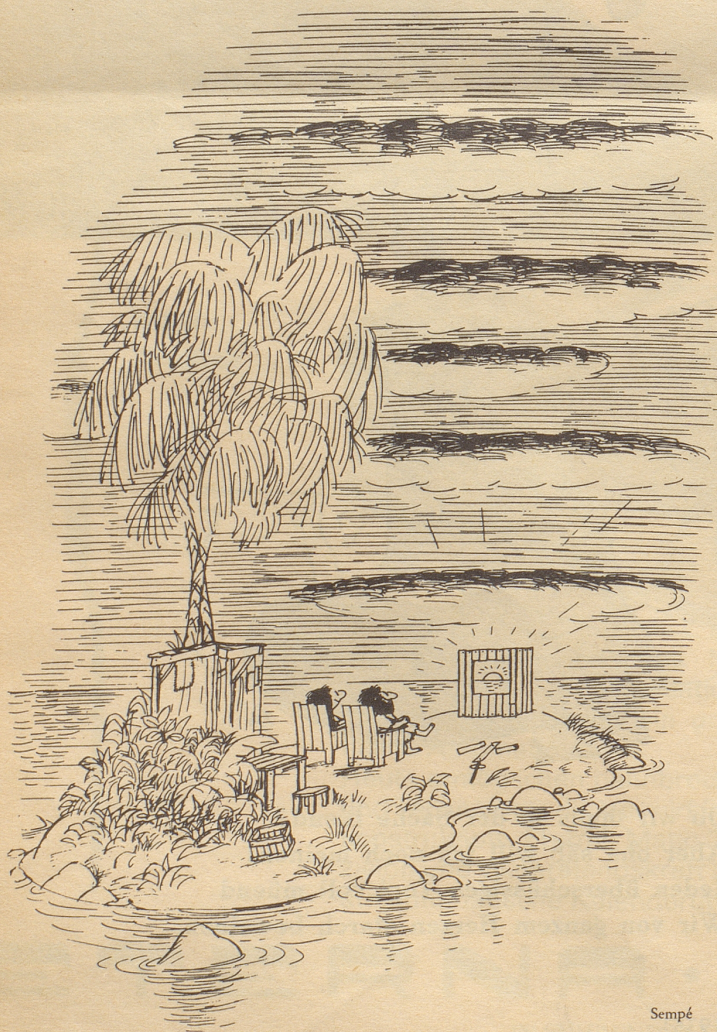
Die Ordonnanz, froh darüber, der dicken Luft entrinnen zu können, führte den Befehl stante pede aus und beförderte die Hutschachtel raschestens zur Post, allwo sie die Fahrt nach dem heimatlichen Thun antrat. Denn dort wohnte der Oberst in Friedenszeiten.

Es gab einen etwas verlängerten Abend und als der Oberst, in grauer Morgenfrühe durch den Wecker den Träumen entrissen, nach der Hutschachtel langen wollte, da war sie nicht da. Er fluchte und suchte und alarmierte das Personal, doch kein Mensch hatte irgendeine alte Schachtel gesehen. Die Ordonnanz wurde geholt und meldete, daß sie pflichtgemäß die besagte Schachtel am Postschalter aufgegeben habe. Da war der Teufel los! Denn in der Schachtel lag nicht nur die oberstliche Ausgangsmütze, son-

dern auch der studierte Tagesbefehl, sowie leider auch ein paar private Briefe, die nun nicht gerade in der Thunervilla gelesen werden sollten. So wurde denn punkt 7 Uhr die Frau Oberst aus ihrem thunesischen Morgentraum per Telefon geweckt und ihr unter Dienstbefehlen, die eintreffende Hutschachtel per Expresß sofort und ohne jeden Unterbruch wieder zu retournieren, es handle sich um äußerst wichtige Dinge.

Wie der Manövertag geriet, weiß ich nicht. Doch als die Schachtel sich wieder in der «Post» meldete, – die Feldpost war bekanntlich nicht die flinkste! – da waren die herbstlichen Manövertage vorüber und Herr Oberst Courvoisier wieder bei den Seinen in Thun; er kam gerade recht, um die Schachtel, die nun wieder und zum zweitenmal retourgesandt worden war, persönlich vom Pöstler in die Hand zu nehmen. Es soll ihm ein Stein vom Herzen gefallen sein.

Kaspar Freuler



Sempé



gegen
Schmerzen